

Vorbild für viele
junge Musiker:
Nikolaus Harnon-
court.
APA/HERBERT P. OCZERET



85

sogleich swingend. Was weiter geschah, ist Musikgeschichte. Bahnbrechende Deutungen von Monteverdi, Bach und Mozart, vor allem in Zürich und Amsterdam, machten Harnoncourt so berühmt wie umstritten. Es folgten aufregende Interpretationen der Symphonien Beethovens und Schuberts, auch bei der Schubertiade in Feldkirch, dann Brahms, Johann Strauss und schließlich Bela Bartok, Alban Berg und George Gershwin.

Alles das auch mit weltberühmten Orchestern wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Chamber Orchestra of Europe oder den Berliner und den Wiener Philharmonikern. Sie alle schätzen seine bilderreich-eloquente Art zu proben, aber auch seinen akribischen Forschergeist, womit Nikolaus Harnoncourt vielen jungen Musikern heute noch Vorbild ist.

■ **Buchtip:** Johanna Fürstauer und Anna Mika: *Oper, sinnlich. Die Opernwelten des Nikolaus Harnoncourt.* Residenz-Verlag 2009. 29,90 Euro.

Prüfbericht Kulturabteilung: Klare Ausrichtung und Richtlinien gefordert

Ein halbes Jahr lang hat der Landesrechnungshof die Kulturabteilung des Landes geprüft. Gestern wurde der Bericht präsentiert.

Rund 85 Millionen Euro betrug die Förderausgaben der Kulturabteilung im geprüften Zeitraum 2009 bis 2013. Ihre Steigerung im Prüfungszeitraum betrug rund 20 Prozent. Zwei Drittel dieser Gelder entfielen dabei auf die landeseigene Kulturhäuser-Betriebsgesellschaft (Kuges), die Bregenzer Festspiele und die Inatura, das restliche Drittel auf eine Vielzahl verschiedener Initiativen, Einrichtungen und Personen. Die Subventionen für die Kuges sind im Zeitraum um ganze 47 Prozent gestiegen. Als Gründe führt die stellvertretende Direktorin des Landesrechnungshofs Karin Jenny-Url das neue Landesmuseum, die Spielplan-Ausweitung des Landestheaters und den Wegfall des Hauptsponsors beim KUB an. Die Förderungen für die Festspiele seien stabil geblieben. Bei der Inatura gab es eine Reduktion der Basisförderung.

Förderungen 2013

Nachdem Kuges und Inatura erst vor einigen Jahren vom Landesrechnungshof und die Festspiele vom Bundesrechnungshof geprüft worden waren, war die nunmehrige Untersuchung primär auf das verbleibende Drittel fokussiert. Im Mittelpunkt stand dabei das Jahr 2013. 19,45 Millionen Euro betrug die Kulturförderung in dem Jahr insgesamt, rund 500 Institutionen oder Personen erhielten Zuschüsse. Knapp über die Hälfte davon bewegte sich zwischen 500 und 4000 Euro, 27 Prozent der Förderungen lagen zwischen 4000 und 25.000 Euro, elf Prozent darüber. Für Beträge über 25.000 Euro ist ein Regierungsbeschluss erforderlich.

Über sechs Millionen Euro wurden 1913 an Förderwerber neben den großen drei vergeben, etwa die Hälfte davon an zwanzig von ihnen.

Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete die Musik mit den größten Brocken Symphoniorchester Vorarlberg und Blasmusikverband, gefolgt von Kultureinrichtungen mit Spielboden und Caravan und darstellender Kunst mit Theater Kosmos und Vorarlberger Volkstheater als jeweils größte Subventionsempfänger – wobei die Gelder für Letzteres, das ja mittlerweile nicht mehr existiert, eine Abgangsdeckung darstellten. 160 Einzelpersonen wurden in diesem Jahr auch gefördert, zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Fördermittel und -höhe sowie begünstigte würden zwar im jährlichen Kulturbericht aufgelistet, allerdings vermisst der Rechnungshof dabei Angaben zur Entwicklung und inhaltliche Schlüsse. „Das würden wir für sinnvoll erachten“ lautet eine der Empfehlungen.

Kultur-Enquete

Im Bereich der Rahmenbedingungen gehe es um mittel- bis langfristige Förderstrategien. Ein Thema, zu dem im kommenden Jahr eine Kultur-Enquete abgehalten wird, bei der auf breiter Basis „eine strategische Leitlinie“ erarbeitet werden soll, sagte Jenny-Url. Aufgefallen ist dem

Rechnungshof, dass ein Großteil der Förderungen jedes Jahr an dieselben gehen, diese aber jeweils nur einjährige Zusagen bekämen. Daher empfiehlt Jenny-Url mehrjährige Förderverträge zu prüfen und diese mit Zielen zu verknüpfen, um damit eine höhere Planbarkeit und Steuerbarkeit zu erreichen. Optimierungsbedarf sieht sie auch bei den Förderkriterien, nachdem Richtlinien nur teilweise festgelegt seien. Dazu komme, dass es derzeit für Förderwerber fast nicht möglich sei, das richtige Antragsformular auf der Website zu finden.

Kontrolle verstärken

In einem weiteren Schritt wurde die Förderabwicklung geprüft, die grundsätzlich rasch erfolge, so Jenny-Url. Innerhalb von zwei bis drei Wochen erhalte der Förderwerber eine Antwort. Angeschaut hat der Rechnungshof auch die Arbeit der derzeit sieben Kunstkommissionen. „Die Feigenblattfunktion kann ich nicht bestätigen“, aber der Befassungsgrad, sprich was ihnen vorgelegt wird, sei je nach Sparte sehr unterschiedlich. Als engagiert bezeichnet Jenny-Url das achtköpfige Team der Kulturabteilung, Verbesserungspotenzial sieht sie in der Organisation. So empfiehlt sie, die Kontrolle dahingehend zu verstärken, ob Förderungen wirklich für das eingesetzt werden, was gefördert wurde. Und sie regt eine stärkere Budgetüberwachung an.

Laut der Stellungnahme des Landes seien einige Empfehlungen umgesetzt, an anderen arbeite man. „Wir erwarten uns eine klare Ausrichtung der Kulturpolitik, genaue Kriterien im Sinne der Gerechtigkeit und einen besseren Zugang für Förderwerber“, meinte Jenny-Url abschließend.



Die stellvertretende Direktorin Karin Jenny-Url.
LANDESRECHNUNGSHOF

BRIGITTE KOMPATSCHER